

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 50.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 22. Juni 1912.

37. Jahrgang.

Das Zeitungslesen im Sommer

Wird gerade in kleineren Städten und auf dem flachen Lande immer noch vernachlässigt. Es mag zugegeben werden, daß dem vielbeschäftigten Landmann keine Zeit übrig bleibt, sich täglich stundenlang in die ihn nur zum geringen Teil interessierenden Büllete großstädtischer Tageszeitungen zu vertiefen, wohl aber ist es ihm möglich, in der Woche zweimal ein Viertelstündchen der Büllete unseres Blattes zu widmen, welches ihm alles Wissenswerte in gedrängter Form bietet, dabei die Interessen der engeren Heimat besonders berücksichtigt und durch die Verordnungen, Bekanntmachungen und Ausschreibungen der Behörden usw. für jeden Kreisbewohner geradezu unentbehrlich ist. Unsere Zeitung mit der Gratisbeilage „Illustriertes Familienblatt“ kostet für die Postabonnenten vierteljährlich M. 1,33 frei ins Haus, auf der Post abgeholt M. 1,15. Zum 1. Juli neu hinzutretende Stadtabonnenten erhalten auf Wunsch die Zeitung schon jetzt für den Rest des Monats unentgeltlich geliefert.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Sommerferien sehe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisschulinspektor wie folgt fest:
Die Ferien nehmen mit dem 1. Juli d. Js. ihren Anfang und dauern in den beiden Städten Werleburg und Laasphe 4, in den übrigen Landgemeinden 3 Wochen.
Nur für folgende Schulorte ist aus besonderen Gründen der Beginn der Ferien anderweitig festgesetzt und zwar für: Arfeld, Wingershausen Wanse und Puderbach auf den 24. Juni d. Js.

Für die Schulen in Bangewiese, Neustenberg und Mollseifen sind besondere Ferien festgesetzt.
Werleburg, den 12. Juni 1912.

Der Landrat. v. Hartmann-Krey.

Die auswärtige Lage.

Zwei Ereignisse sind es, die im Brennpunkt des Interesses auf dem Gebiete der Auslandspolitik stehen: die bevorstehende Monarchenbegegnung in den Schären und der Amtsantritt des neuen deutschen Votschafters in London. Wir möchten sie als Friedenszeichen auffassen, als ein Auszeichen beider Hände zu freundschaftlichem Gruß zu unseren östlichen Nachbarn und zu unsern Vettern jenseits des Kanals hinüber.

Das deutsche Volk hat seine Friedensliebe jetzt über vier Jahrzehnte bewiesen. Es will mit allen Nationen nicht nur in Frieden, sondern, wenn es angeht,

auch in Freundschaft leben, auch mit der englischen. Es wollte nicht um Englands willen den Draht nach Petersburg zerreißen, aber es ist auch gern bereit, den Draht nach London wieder herzustellen, wenn auf der Gegenseite gleiche Reue vorzulegen ist. Deutschland würdigt auch die Gefühle der Franzosen gerecht und verständnisvoll, obwohl es nicht ohne Bedauern sieht, wie der Chauvinismus jenseits der Vogesen neuerdings an Boden gewinnt. Aber es ist auf der Hut, und es hat ganz die Meinung des Herrn Poincaré: Unsere Kraft, unsere Zukunft liegt schließlich in uns selbst, und wir werden gesucht werden im Verhältnis unserer Stärke! In diesem guten Vertrauen beobachtet der Deutsche die politischen Reisen von Staatsoberhäuptern und Staatsmännern. Etwasige Einkreisungsgelüste werden eitel, etwaige Bemühungen, Rußland in den Dienst einer deutsch-feindlichen Politik zu stellen, vergeblich sein.

Im vorigen Jahre gingen die kritischen Tage vorüber, ohne daß sich das Wetter verheerend entlud. Sollten die orientalischen Ereignisse eine neue Krisis bringen, so wird Deutschland nicht in erster Linie davon berührt werden. Mögen die kleinen Unstimmigkeiten unter den Entente-Mächten bestehen oder beglichen sein, möge alles so ausgezeichnet stehen, wie Herr Poincaré sagt, oder noch eine Steigerung der Herzlichkeit am 10. August möglich sein: die Reise des deutschen Kaisers zum Zaren wird die Deutung erfahren, daß die Völker zuverlässig der verbündeten Arbeit nachgehen können. Es ist eine Friedensstat!

Nach allgemeiner Auffassung soll der Amtsantritt des Freiherrn von Marschall in London eine neue Episode in den deutsch-englischen Beziehungen einleiten. Ob das der Fall ist, wollen wir abwarten. Frhr. v. Marschall ist, als man seine Entsendung nach London erfuhr, von einem Teil der Presse auch in Deutschland in etwas sensationeller Auffassung wie ein diplomatischer Athlet behandelt worden, der zu ganz besonderen Kraftleistungen nach England geschickt werde. Das hat Erwartungen und Befürchtungen hervorgerufen, die dann wieder in Leitartikeln ihren Niederschlag fanden. In verschiedenen dieser Darstellungen und Betrachtungen wurde lange Zeit an dem Glauben festgehalten, daß Marschall für eine ganz bestimmte Aufgabe nach London geschickt werde, also zur Fortführung und Beendigung der Verhandlungen, die man seit Halbanes Besuch in Berlin mit dessen Namen zusammenbringt. So liegt die Sache wohl kaum. Der neue Votschafter hat keinen Spezialauftrag, er ist eben Votschafter und hat als solcher das ganze große, bedeutungsvolle und schwierige

Gebiet der Beziehungen der beiden Länder zu pflegen. Man wird gut tun, wenn man Frhr. v. Marschall einmal geraume Zeit völlig ungeschoren läßt. Es kann nicht schaden, wenn man vorläufig nichts von ihm hört und so wenig wie möglich von ihm spricht.

Die „Times“ bringen einen offenbar aus dem englischen Auswärtigen Amt inspirierten Artikel, der wohl als ein Gruß an den Frhr. v. Marschall gedacht ist. Dem Blatt ist es in erster Linie darum zu tun, zu hohe Erwartungen, die man an den Votschafterwechsel knüpft, herabzudrücken. Es meint, daß das Feld beschränkt sei, innerhalb dessen die Diplomatie der beiden Länder nebeneinander hergehen könne. Wir sind uns dessen bewußt; wir wünschen alles und das Beste, sind in unseren Hoffnungen aber recht bescheiden.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Es ist nunmehr sicher, daß Kaiser Wilhelm sich Anfang Juli nach den finnischen Schären begeben wird, um dort mit dem Zaren Nikolaus zusammenzutreffen. Diese Begegnung wird jedenfalls, zumal in der sommerlichen Stille, in ganz Europa eifrig besprochen und kommentiert werden. Die anderen werden sie als ein hochpolitisches Ereignis auffassen und von dunklen Plänen der deutschen Diplomatie munkeln, die an der bewährten Treue und Einsicht der russischen Diplomatie zuschanden werden. Die anderen werden sie als eine reine internationale Höflichkeit ansehen und ihr jede politische Bedeutung absprechen. Das Spiel geht jetzt schon an, ehe die Begegnung stattgefunden hat oder auch nur offiziell angekündigt wurde. Der „Temps“ läßt sich aus Petersburg melden, man messe der Begegnung keine große Bedeutung bei, was schon daraus ersichtlich sei, daß der Zar von keinem russischen Minister begleitet sein werde. Diesmal hätte der „Temps“ der doch sonst taktisch recht geschickt geleitet ist, besser geschwiegen. Nach zuverlässigen Nachrichten können wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß der Zar vom Ministerpräsidenten Kozlow oder vom Minister des Auswärtigen oder von beiden begleitet sein wird. Das bringt nach internationalen Gepflogenheiten mit sich, daß auch der Kaiser nicht ohne ministerielle Begleitung nach Finnland gehen wird. Er wird vom Reichskanzler begleitet sein.

— Bei dem Diner des Regattaver eins in Hamburg hielt der Kaiser einen Trinkspruch, in dem er über die Aufgaben der deutschen Flagge auf dem Meere sprach und von neuem unter Anspielung auf Marokko seine Friedensliebe betonte.

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kaltenhauser.

(Fortsetzung.)
24) Mitten in einer tiefen Schneewasserspüße blieb er da stehen und rief den jungen Burschen an: „He Du, magst mir's sagen, wie weit ich den Weg einmal getan hab', daß ich wirklich nicht mehr weiß, hab' ich eine halbe Stunde, oder nur noch ein kleines Dert!“

„Ja, eine halbe Stunde“ haßt schier noch. Aber was willst auf dem Buchenhof? ha?“

„Was ich will, was ich —?“ Mit einem kichernden Lachen unterbrach sich der Mann, und ein häßliches Grinsen verließ in den Zügen, da er wieder fortfuhr: „Ei, was will ich! Ich hab' mit dem Buchenhof was zu reden! Was heimliches, was Besonderes! So was, was nicht jeden Neugierigen, wie Du einer bist, was angeht! Weißt es halt jetzt, Du?“

Und da der Ferdl wortlos, mit unwilliger Miene sich abwandte und seinen Weg fortsetzte, lachte ihm der Mann sein kicherndes, spottvolles Lachen nach, drehte sich hierauf um und wandte sich dann doch wieder zu dem Davonschreitenden hin: „He, Du, leben tut er doch noch, der Buchenhof, der einstige Bergmeyer Peter?“

„Da drüber fragst mich halt, wenn Du zurückgeht! Nachher erhältst eine Antwort,“ versetzte der Ferdl, ohne sich umzuwenden.

„Siehst es, siehst es, da haßt es!“ verspottete der Mann jetzt sich selber. „Sätt'st nicht hingehaut, hätt' er nicht zurückgepufft! Ah was — liegt nichts dran! Bald ich dort steh' auf dem Buchenhof, nachher weiß ich's eh' gleich, ob er noch lebt. Und wenn er schon drunten liegt, nachher klop' ich bei ihr an, ob sie nicht die Wahrheit wissen will!“ Und schmetternd auflachend, klopfte der Mann mit einem Fingerknöchel gegen die

Brust. Eiliger wie vordem ging er weiter. Er erreichte bald den Buchenhof. Unter dem Hoftor blieb er stehen und lugte hinein. Der Hofraum erschien wie ausgehöhlen. Er wußte nicht, sollte er weiter hineingehen und nach Leuten forschen, oder eine Weile warten, ob nicht von selber jemand in den Hof trat. Wenn der Buchenhof noch am Leben war, brauchte es vorherhand noch niemand zu wissen, was er mit dem auszumachen hatte, bei dem trug es ihm wohl am meisten ein.

Er wollte lieber ein wenig zuwarten. — Wenn es nur nicht gar so grimmig kalt gewesen wäre! Die Zähne begannen ihm gar bald zu klappern, und er verwünschte es, daß sich so lange niemand sehen ließ. Da erpächten seine ärgerlichen Blicke endlich eine stark gebeugte Mannesgestalt, welche unter die Hoftür des Hauses trat. War es möglich, daß dies der Buchenhof war — der alte, gebeugte, grauhaarige Mann dort. Und doch mußte er es sein; so verwitert und faltig sein Gesicht geworden war, die Züge waren die des einstigen Bergmeyer Peter. Die Hände in den Hosentaschen versteckt, trat der Bauer langsam in den Hofraum heraus und nahm die Richtung nach den Ställen hin.

Da piffte der unter dem Hoftor Stehende kurz und scharf zwischen den Zähnen hindurch. „Buchenhof!“ rief er dann.

Der Bauer hörte es, schaute nach dem Rufer und ging dann mit seinem vorigen gemächlichen Schritt auf diesen zu. Nichts in seinem Gesicht zeigte, daß er den Besucher erkannte. Erst als er auf fünf Schritte herankommen war und der Mann in gedämpftem Ton: „Grüß Dich Gott, Buchenhof, nach langer Zeit!“ rief, während ein eigentümliches Grinsen seinen Mund breit auseinanderzog, da es erschien er denselben zu erkennen, denn er taumelte schier zurück und streckte beide Hände vor ihn jäh abwehrender Geste. „Du!“ rief er hervor, und Schrecken, Fassungslosigkeit schien ihm den Atem zu rauben. Dann tat er doch die wenigen Schritte hin. „Du? Was willst Du jetzt da bei mir, was haßt Du

jetzt da zu suchen?“ Die Stimme des Fragers klang jetzt in tiefem Unwillen und seine Miene wurde mürrisch.

„Nun, das muß ich sagen, einen freundlichen Empfang gönnst Du mir!“ meinte der andere. „Wenn man einmal in der Not in solcher Weise beigegeben hat, wie ich Dir, da mein' ich, darfst' man doch mehr Freundlichkeit gewärtig sein! Hast ein schlechtes Gedächtnis für Deinen guten Freund!“

Der Hohn in dieser Rede trieb dem Bauern das Blut ins Gesicht, daß dieses sich schier bläulichrot färbte. Er machte eine abweisende Bewegung mit der Rechten. „Wir zwei sind fertig miteinander längst schon!“ sagte er, sich zur Ruhe zwingend. „Du haßt Deinen Hohn für Deine Gift' dazumal reichlich empfangen. Er war Dir auch genug nach Deinen eigenen Worten. Daß mir Dein Besuch sonst nicht lieb sein kann, magst Dir doch auch denken!“

„Freilich!“ höhnte der andre nun, „freilich, das läßt sich denken! Du bist halt nicht gern daran erinnert, wie auf welche Wei' Du auf den Buchenhof gekommen bist! Oder eigentlich zu demselben! Ist halt doch ein unrechtes Gut, oder besser gesagt: Du bist der Unrech' auf dem Gut!“

„Schweigst jetzt!“ schrie der Bauer selbstvergessen, voll Zorn. „Von Dir laß' ich mir keine solche Red' geben! Da kommst halt auch an den Unrechten bei mir, wenn Du meinst, wegen der Sach' dazumal laß' ich mir jetzt Dein loses Maul gefallen! Schau, daß Du weiter kommst; unser Handel hat lang' ein End' genommen, und haben wir heut da drüber nicht mehr zu reden, Babacher Pauli!“

„Meinst?“ sagte der Pauli langsam, lauernd, und maß den Bauer von unten auf mit einem Blick, in dem aufsteigender Haß mit Hohn wechselte. Und noch einmal fragte er, so recht ungläubig: „Meinst?“

Der Bauer stampfte auf den Boden. „Ja. Und gehst nicht bald, so hab' ich dort einen Hefler, der Dir

— Was ein moderner Staat kostet, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß die gesamten Ausgaben für das Reich und die Bundesstaaten 1911 auf 9236 Mill. Mark beziffert wurden, davon entfallen allein auf das Reich 3153 Mill. Mark. Davon wurden durch Steuern und Zölle in den Bundesstaaten zusammen nur 997 Mill. Mark, im Reich 1733 Mill. Mark aufgebracht. Als die besten Einnahmequellen erwiesen sich die Eisenbahnen, die insgesamt 2866 Mill. Mark einnahmen. Auch die Post, Bergwerke, Domänen, Forsten usw. haben große Einkünfte. An Domänen besitzen die Bundesstaaten 796 067 Hektar, an Forsten 5 017 616 Hektar. Von den fundierten Staatsschulden, die zu Beginn des Rechnungsjahres sich auf 14 820 Mill. Mark bezifferten, entfällt der Löwenanteil auf Preußen mit 8922 Mill. Mark; dann folgt Bayern mit 2166 Mill. Mark. Auch an den schwebenden Schulden (991 Mill. Mark) hat Preußen mit 710 Mill. Mark den Hauptanteil. Das Reich hat 300 Mill. Mark schwebende Schulden.

Luxemburg.

Am Dienstag nachmittag erfolgte in Luxemburg die Eidesleistung der am 14. Juni großjährig gewordenen Großherzogin Marie Adélaïde. Sie trat in feierlichem Zuge vor dem Abgeordnetenhaus ein, wurde von einer Abordnung der Deputierten begrüßt und in den Sitzungssaal geleitet. Hier leistete die junge Fürstin den vorgeschriebenen Eid. Dann verlas sie die Thronrede, in der sie versprach, ihre besondere Aufgabe auf die soziale Fürsorge zu richten. Abends fand im großherzoglichen Schloß ein Festmahl statt. Aus Anlaß der Eidesleistung wurden etwa 300 Ordensauszeichnungen verliehen.

Österreich.

Bei der Beratung der österreichischen Wehrvorlagen wurde die Annahme dieser Vorlagen als eine Dankeschuld gegenüber dem deutschen Reich bezeichnet, die man abtragen müsse für die tatkräftige Unterstützung, die das deutsche Reich und sein Kaiser in schweren Tagen gewährt habe.

Das Abgeordnetenhaus befand sich am Dienstag in großer Erregung. Infolge der kaiserlichen Kundgebung gegenüber den Ruthenen fühlt der Polenklub alle seine politischen Traditionen durchbrochen und ist von der ärgsten Verstimmlung beherrscht. Der Minister für Galizien Lugoszyz beharrt auf seiner Demission und auch die Gerüchte über die Demission des Finanzministers von Zaleski erhalten sich. Es verlautet ferner, daß die Polen auch die Demission des geschäftsführenden Ministers des Innern, Freiherrn von Heinold verlangen. Am 9 Uhr Abends trat der Polenklub nochmals zur Beratung zusammen, nachdem verschiedene Konferenzen mit dem Minister des Innern ergebnislos verlaufen waren.

Portugal.

Die Zeitungen veröffentlichen Schriftstücke die besagen, daß sich in Oporto verschiedene revolutionäre Gruppen gebildet haben, um an der Nordgrenze einen Staatsstreich zu verüben. Der Zweck der Verschwörung sollte die Schließung der Parlamente sein. Der Plan ist jedoch verraten worden und die Regierung hat alle Maßregeln getroffen, einen Staatsstreich zu verhindern. An die Grenze sind Truppen geschickt worden.

Eisenbahnkatastrophen.

Die tragische Katastrophe bei Malmö-Stockholm durch falsche Weichenstellung mit voller Kraft auf einen Güterzug stieß, weist eine eigenartige Ähnlichkeit mit einem amerikanischen Eisenbahnunglück auf, das sich vor einigen Jahren bei der Station Jefferson ereignete, und das damals zu umfangreichen psychologischen Untersuchungen über die Ursachen derartiger Unglücksfälle führte. Wie bei Malmö-Stockholm geriet der in voller Fahrt dahinstürmende Schnellzug durch ein Versehen in der Weichenstellung auf ein falsches Geleise, und der einzige Unterschied zwischen den beiden Katastrophen liegt darin, daß der schwedische Expreszug auf seiner Bahn auf einen Güterzug

stieß, während der amerikanische Zug einen Prellbock und mit sämtlichen Wagen einen steilen Abhang hinabstürzte.

Die Malmö-Stadt besaß auch Jefferson ein doppeltes Geleise, auf dem Güterzüge abgefertigt wurden. Dort pflegte nun Sozialzug täglich einige Güterwagen von Jefferson mitzunehmen. Dabei wird die Lokomotive des Zuges abgelassen, fährt über die eingestellte Weiche in das Nebengeleise, steht sich vor die Güterwagen und schiebt sie dann vor den im Bahnhof bereitstehenden Personenzug. Die Weiche wird dabei von einem besonderen Beamten bedient. Der Zufall will, daß eines Tages die Zahl der mitzunehmenden Güterwagen größer ist als sonst. Der Lokomotivführer zieht die ungewohnte größere Länge der Wagenkette nicht in Rechnung, fährt mit etwas zu viel Kraft, so daß ein zu harter Zusammenstoß mit dem Personenzug bevorzustehen scheint. Der Weichensteller bemerkt diesen Mangel an Berechnung, springt auf einen der vorbeigleitenden Wagen und bremst. Diese Notwendigkeit eines ungewöhnlichen Entschlusses reißt ihn aus der mechanischen Gleichmäßigkeit seiner täglichen Verrichtungen, seine Aufmerksamkeit wird auf einen Augenblick abgelenkt, und er vergißt, die Weiche wieder umzustellen. Eine Stunde später braust der Expreszug durch die Station, gerät durch die Stellung der Weiche auf das Nebengeleise, und eine der furchtbaren Katastrophen ist geschehen. Auch bei Malmö-Stadt hat eine Ungewöhnlichkeit, eine Abweichung von dem gewöhnlichen Ablauf des Betriebes unmittelbar zur Katastrophe geführt: Der Schnellzug hatte die ungewöhnliche Verspätung von mehr als einer Stunde, und der Führer des Güterzuges beherrschte das gewöhnheitsmäßige Gefühl, daß der Nachtexpreszug, wie immer um diese Zeit, längst vorüber sein müsse; er handelte, wie er nach Gewohnheit und Fahrplan stets zu handeln pflegte, und das Unglück war geschehen. Diese traurige Folge ist wieder ein lehrreiches Beispiel dafür, daß die wenigsten Eisenbahnkatastrophen auf technische Mängel zurückgehen: die Ursache von den meisten Bahnunfällen ist und muß seiner Natur und seinem ganzen Wesen nach der Mensch sein. Der bekannte amerikanische Eisenbahningenieur Keyes hat vor einiger Zeit außerordentlich interessante und lehrreiche Untersuchungen über die Psychologie der Eisenbahnunfälle herausgegeben, die sich mit der vermeintlichen „Fahrlässigkeit“ beschäftigen, die bei den meisten Katastrophen die entscheidende Rolle spielt. Fast immer ist diese „Fahrlässigkeit“ eine Augenblicksschwäche des Gehirns, wie sie jeder im täglichen Leben an sich immer wieder beobachten wird. Mit der Erkenntnis, daß eine Vorschrift von einem Beamten nicht genau befolgt worden ist, kann man sich dabei nicht begnügen: fast immer wird der Psychologe ziemlich klar die Ursachen aufweisen können, die in den einzelnen Fällen zu dem momentanen Vergehen der Intelligenz, der Aufmerksamkeit oder des Gedächtnisses geführt haben. Fast alle Eisenbahnkatastrophen gehen in ihren letzten Ursachen auf irgend einen Vorgang zurück, der den allgewohnten täglichen Ablauf des Betriebes unterbrochen hat. In Jefferson zwang ein Berechnungsfehler des Lokomotivführers den Weichensteller zu einem plötzlichen ungewöhnlichen Entschluß, in Malmö-Stadt durchbrach eine ungewöhnliche Zugverspätung den gewöhnlichen Gang des Betriebes; bei allen Katastrophen wird man fast immer finden, daß irgend eine Abweichung von der mechanischen Gleichmäßigkeit des Tageslaufs den Keim zum Unglück in sich trug. Solange die Dinge von der Alltätlichkeit nicht abweichen, ist die Gefahr minimal; sobald aber irgend etwas Nichtalltätliches eintritt, nimmt die Möglichkeit eines Unfalles zu. Dabei ist es belanglos, ob diese ungewöhnliche Besonderheit aus einer Verspätung entspringt, ob aus der Einschlebung eines sonst nicht laufenden Sonderzuges, oder ob ein unerwartet anders stehendes Signal plötzlich die Aufmerksamkeit eines Beamten auf sich lenkt und damit auf Sekunden oder Minuten aus dem gewohnten Gedankengeleise reißt. Mit dieser „Unficherheit des Menschengeistes“ wird man immer rechnen müssen, und der Kampf gegen die Gefahr der Katastrophen wird nie Früchte tragen, solange er sich nur auf die Entlastung der „Schuldigen“ und auf die „Verbesserung“ des Betriebes beschränkt. Das Streben muß danach gehen, die Unzuverlässigkeit des menschlichen Geistes durch Gegenmaßnahmen zu paralysieren, denn sie auszurotten wird stets unmöglich bleiben. Verbesserung der Betriebssicherheit sind nach Keyes daher auch nur in mechanischen Vorrichtungen zu suchen, die unabhängig vom Menschen automatisch die von einem Beamten begangenen Fehler korrigieren oder deren Folgen aufheben: etwa in Weichen, die nur einmal benutzt werden können und sich dann wieder automatisch schließen, oder in Signalen, die sich nicht darauf beschränken, dem Lokomotivführer die Sperrung einer Strecke anzukündigen, sondern die zugleich, vielleicht auf elektrischem Wege, den Zug automatisch zum Stehen bringen, sobald das Signal auf „gesperrte Fahrt“ steht. In diesem Zusammenhang darf auch darauf hingewiesen werden, daß die Betriebssicherheit der Eisenbahn in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht hat, und daß die Eisenbahn verhältnismäßig viel weniger Opfer fordert, als die harmlose alte Postkutsche. Statistische Untersuchungen haben gezeigt, daß auf der gewöhnlich durch das Land trabenden Postkutsche der guten alten Zeit vierzehnmals mehr Reisende getötet und zwanzigmal mehr Reisende verwundet wurden, als auf den Eisenbahnen. Die amtliche Statistik der Eisenbahnunfälle gibt in der Tat ein erfreuliches Bild. Der Rekord der Betriebssicherheit im Eisenbahnwesen fällt Deutschland zu: hier zählt man im Jahre 1906 auf eine Million Reisende nur 0,08 Todesfälle und 0,39 Verletzungen. Schon für Österreich-Ungarn lauten die entsprechenden Unfallzahlen 0,12 und 0,96, für die Schweiz 0,15 und 1,12. Ungleich ungünstiger liegen die Verhältnisse auf den russischen Eisenbahnen, wo auf eine Million Reisende 0,99 Tote und 3,93 Verletzte gezählt wurden. In Amerika dagegen ist die Zahl der Toten auf eine Million Reisende 0,45, während die der Verletzten nicht weniger als 6,59 beträgt.

„Hast mir ohnehin nichts geschenkt! Bist teuer genug gewesen. Hast freilich nicht nach dem Gewissen gefragt, sondern nur nach dem Geld, das es Dir getragen hat.“

„So, das wäre auch noch was, lumpige dreihundert Gulden, wenn ein anderer dafür den Buchenhof einstecken kann?“

In den Augen des Buchenhofers glühte es dunkel. „Wenn Du glaubst, ich hätte eine riesengroße Freude gehabt an meinem Dasein auf dem Buchenhof, irrst Dich! Leicht hätte ich ein froheres Gemüt gehabt, wäre ich davon weggeblieben!“ Hatte er diese Worte langsam, wie ein halb unbewußt sich seinen Lippen entringendes Geständnis gesprochen, so fuhr er nun jäh auf. „Nebenigens, was geht's Dich an?! Ist's mir so oder so ergangen — mit Dir will ich weiter nichts zu tun haben, also pack' Dich!“

Der Pauli rührt sich nicht. „Ah so, hast keine Freude gehabt daran? Ist vielleicht nur an Dir selber gelegen, das. Ich wenigstens hab' keine Schuld daran. Und weißt, die paar hundert Gulden sind lange schon verschlungen, ich brauch' eine Nachhilfe! Wenn einer mit ein paar kurzen Unterbrechungen an die zwanzig Jahre im Zuchthaus zugebracht hat, da wollen die rechtschaffenen Leute nichts mehr wissen von einem; und da hält man sich halt an die, die es mit der Rechtschaffenheit nicht so genau genommen haben — die haben ein leichteres Verständnis für unsereinen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sehmgroße der Ritter'schen Dampfziegelei verunglückte am Samstag der Arbeiter Vette dadurch, daß ihm ein Stück des Sehmgroßen in die Hand fiel. Der Oberkörper war gebrochen und der Verunglückte mußte in die Klinik in Marburg gebracht werden.

— **Niederwalgern, 16. Juni.** Der Personenzug Herborn-Niederwalgern überfuhr am Samstag nachmittag vor seiner Fahrt in die hiesige Station die 11-jährige Tochter des Arbeiters N. von hier. Das Kind wollte eine Gans, die es Geleise gelaufen war, von demselben entfernen und sprang, förmlich vor die Lokomotive, von der es einen Stoß erhielt. Dann fuhr der ganze Zug darüber hinweg. Das Kind lag bewegungslos zwischen den Schienen, hatte eine Verletzung an der Schläfe und lebte noch. Auf Veranlassung eines im Zuge anwesenden Arztes wurde es sofort in die Klinik nach Marburg geschafft, starb aber schon auf dem Wege dahin.

— **Krusberg, 20. Juni.** Das furchterliche Verbrechen, welches in den frühen Morgenstunden des 30. April die Gemüter der Bevölkerung von Kirchhundem und Umgebung in große Aufregung versetzte, wurde vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Wegen versuchten Mordes, versuchter Raubtätigkeit und vollendeten Raubes hat sich der aus der Unterjochungshaft vorgeführte Tunnelarbeiter Giulio Renzi zu verantworten. Der Angeklagte ist am 15. März 1883 in Capilago (Südtirol) geboren, also jetzt 29 Jahre alt. Seit dem 17. Lebensjahre befindet er sich in Deutschland und spricht verhältnismäßig gut Deutsch. Auf dem Gerichtstisch lagen mehrere Gegenstände: Zwei Taschmesser, mit Blut besudelte Kleider und ein blonder Zopf. Die Verlekte in der Sache ist die 29-jährige Landwirtstochter Maria Hüttemann aus Oberalbaum. Der Hergang der Tat ist folgender: Am Morgen des 30. April befand sich die Hüttemann auf dem Wege von Oberalbaum nach Kirchhundem, einer ständig durch hohen Wald führenden Chaussee. Unterwegs begegnete ihr der Angeklagte, der über das Mädchen herfiel und es zu verewaltigen versuchte. Die H., bis auf den Tod geängstigt, setzte sich aber energisch zur Wehr. Jetzt begann ein Kampf um Leben und Tod. Mit den Fäusten schlug der Angeklagte das am Boden liegende Mädchen ins Gesicht und zertrümmerte ihr das Nasenbein. Auch verschiedene Verletzungen, die von einem Messer herrührten, trug das Mädchen davon. Durch den Kampf waren der H. die Haare, welche sie umflochten um den Kopf liegen hatte, losgegangen. Sei es nun, ob der Mordbube versuchte seinem Opfer den Hals abzuschneiden, kurz, das Messer mußte sich in den Haaren verfangen haben, und der Täter schnitt dem Mädchen einen Zopf ab. Auch mit dem Munde bearbeitete der Täter sein Opfer. Mehrere Biß- und Kratzwunden trug die Ueberfallene davon. Die Unterlippe war etwas losgerissen. Zwei Zähne waren los. An der linken Seite des Halses hatte die H. eine Kratzwunde. Auch die linke Hand des Mädchens hatte eine Bißwunde, der Nagel des kleinen Fingers war abgerissen. Dann stand der Angeklagte auf und trat mit Füßen auf dem Unterleibe der H. herum. Als die Hüttemann jetzt auch wieder laut um Hilfe schrie, kamen zwei in dem Walde arbeitende Holzarbeiter hinzu. Der Angeklagte stürzte sich aber nicht an diese. Erst als sie bis auf etwa 13 Schritte herangeraten waren, ließ der Unhold, den zwei Leuten noch mit den Fäusten drohend, von seinem Opfer ab. Vorher hatte der Angeklagte der Hüttemann ihre am Kleide befindliche Brosche mit Gewalt entziffen, worin das Gesicht des Tatbestandes des Raubes erblickte. Die Holzarbeiter nahmen sich des völlig erschöpften Mädchens an und brachten es nach Kirchhundem. Von hier aus wurden sofort alle benachbarten Polizeibehörden und Bahnstationen telephonisch von dem Geschehen in Kenntnis gesetzt und das Signalement des Täters angegeben. Da der Angeklagte von der Ueberfallenen eine lange, deutlich sichtbare Kratzwunde im Gesicht erhalten hatte, wurde hierauf besonders hingewiesen. Dieses Merkmal führte denn auch zur Festnahme des Täters. Der Draht war der Polizeihund „Roland“ aus Hagen beobachtet worden. Gegen 1 Uhr traf er ein und verfolgte anfangs die Spur des Täters, verlor sie aber bei Brachhausen. Fast die ganzen Bewohner der umliegenden Dörfer bewaffneten sich und zogen in den Wald, um nach dem Täter eine wahre „Razzia“ abzuhalten. Der Angeklagte war vier bis fünf Stunden quer durch die Wälder gelaufen und kam schließlich nach Liffeld. Der Polizeiergent Eulenneuer aus Krombach, der mit dem Rade durch das Dorf fuhr, sprang, als er den barfuß gehenden, mit der signalisierten Kratzwunde versehenen Mann auf der Landstraße antraf, vom Rade und fesselte mit der Kette, ohne irgend etwas dabei zu sagen, den Gefangenen, ehe dieser noch recht wußte, was mit ihm geschah und brachte ihn nach Kreuztal zum Amte. Der Polizeiergent Walpersdorf aus Kreuztal brachte den Angeklagten ins Gefängnis. Die Hüttemann mußte 14 Tage das Bett hüten und ist heute wieder hergestellt. Wäre sie nicht eine kräftige Person und hätte sie sich nicht so energisch zur Wehr gesetzt, so wäre sie sicherlich dem Mordbuben zum Opfer gefallen. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte, die Absicht gehabt zu haben, die Hüttemann zu töten. Von den ganzen Vorgängen wisse er nichts mehr. Die Geschworenen verneinten die Frage nach versuchtem Mord und Totschlag, ebenso die Frage nach Raub. Sie bejahten nur die Frage nach versuchter Raubtätigkeit. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 7½ Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Das Gericht erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde die Tat als eine äußerst rohe und brutale, welche nahezu an versuchter Tötung grenze, bezeichnet. Derartige Verbrechen, welche die öffentliche Sicherheit auf das schwerste gefährden, müßten mit weit härteren Strafen belegt werden. Geseffelt wurde der Angeklagte abgeführt.

— **Hagen, 19. Juni.** (Eine originelle Offerte.) Der Vorstand des Schützenvereins in Westhofen erhielt folgenden ergötenden Brief aus Köln. „An den Schützenvorstand Westhofen An die Banstraße von Hagen bis Anna. Durch eibotteten betrag in Geld entrichtet. Köln den 8. Juni 1912 sehr geehrtes Forstamt! Ich habe gehei, daß in Westhofen schüssenwest ist, megle da mein Schützende emfellen, sind 11 mädchen, dessende aber wirllig schöne mädchen, keine von hmitte die tollissen, 7 an die zahl, aber tipp toff mit springfugel in nez, pauke, tirtle mit jultatappe, habe auch Panostikum mit 80 Kläfer zu kufen alle neuheiten so da sint sebbelin, barjeon, hölle auf Erde mort un liebe, ohne anzustossen, ff. fache, überhaupt alles ff. zahle funsig bar und rest von eben so viel in ff. Wechsen auf bank in Hagen auf Wunsch, da meine Frau mitgeht, die auf Ordnung hält ist alles ff. garantirt mit hochachtung grüßt den Forstamt, werde auf Wunsch auch mitglied besiger Aug. Neumann, Charlottenstraße 18 in II Stg. und Frau.“

— **Köln, 19. Juni.** (Schwerer Unfall bei einer Artillerie-Schießübung.) Bei einer auf dem Schießplatz in Wahn abgehaltenen Schießübung des badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14 aus Straßburg ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall, bei welchem einem Artilleristen ein Arm abgerissen wurde. Die Verletzungen hatten alsbald den Tod zur Folge. Ein zweiter Artillerist erlitt schwere Brandwunden, doch sind die Verletzungen

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Sommers Anfang** bringt uns schon diese Woche. Das Jahr hat in seinem Laufe den Höhepunkt erreicht, mit den reichen, segneten Wochen der Erntezeit geht es wieder abwärts, dem Herbst zu. Sommerliche Stimmung herrscht schon heute, wenn auch hier und da ein Auslug verregnet sein mag. So unliebham einzelne Gegenden von Unwetter überzogen sein mögen, für das Gesamtgebiet des Reiches steht doch alles verhältnismäßig günstig. Eine Freude ist es heute, Weisen und Felder zu beobachten, mit dem Bilde von heute das des Vorjahres zu vergleichen, das so harte Sorgen brachte. Ein freudiges Bewußtsein waltet vor, daß der alte deutsche Gott noch lebt, immer wieder hilft, und auch aus den Augen der oft bedrängten Hausfrau leuchtet wieder heitere Daseinsfreude. Der Sommer bedeutet für uns die Ueberwindung mancherlei Umständlichkeiten im Leben, wie in der Lebenstätigkeit.

— **Wallaun, 19. Juni.** (Unfälle.) Eine ältere Frau stürzte vor einigen Tagen die Treppe hinunter und verletzte sich so schwer, daß kurze Zeit später der Tod eintrat. — In

nicht lebensgefährlich. Ueber die Ursache des Unfalls konnten wir noch nichts Näheres erfahren.

Düsseldorf, 20. Juni. (Eisenbahnunglück.) Heute Nacht um 12 Uhr 3 Minuten entgleisten auf Bahnhof Schlebusch beim Rangieren zwei Wagen des Güterzuges 6040 infolge vorzeitiger Weichenstellung, wobei ein Wagen umstürzte. Der Kurrassier F. L. v. Kurrassierregiment Nr. 1 wurde getötet. Der Kurrassier Krumm vom gleichen Regiment erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Ein weiterer Kurrassier wurde leicht verletzt. Der Bahnbetrieb wurde nur unwesentlich gestört.

Berlin, 20. Juni. Eine Warnung vor dem Genuß von unreifem Obst ist der schwere Brechdurchfall, der bei einer sechsköpfigen Arbeiterfamilie in Blankenfelde bei Berlin festgestellt wurde. Da drei Kinder innerhalb weniger Stunden der Krankheit erlagen, dachte man erst an einen Cholerafall. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch Brechruhr, die sich häufig nach dem Genuß von unreifem Obst einstellt. Bei dem Elternpaar konnte die Lebensgefahr rechtzeitig beseitigt werden.

Leipzig, 20. Juni. (Schweres Eisenbahn-Unglück.) Gestern Abend ereignete sich in der Nähe von Leipzig ein furchtbares Eisenbahn-Unglück, bei dem 7 Personen getötet, 24 schwer verletzt wurden. Der 6.25 Uhr von Borna abgehende und 8 Uhr im bayerischen Bahnhof eintreffende Personenzug stieß bei Gashwitz mit einem von Leipzig abgehenden Güterzug zusammen. Das Unglück ward dadurch verursacht, daß der Bornaer Zug das Haltsignal überfahren hatte. Der Zusammenstoß war von furchtbarer Wirkung. Die ersten Wagen beider Züge bildeten ein wildes Durcheinander. Unter den Getöteten befindet sich der Zugführer des Bornaer Zuges. Die ersten vier Wagen des Bornaer Zuges waren vom Gleis geworfen worden, zwei Wagen vollkommen zertrümmert. Auf das Schmerzensgeschrei der Verwundeten eilte das Personal der Station Gashwitz herbei, um sich, vereint mit den unterlehenen Passagieren, an das Rettungswerk zu begeben. Mit Äxten und Sägen arbeiteten sie daran, die Passagiere der brenzlichen Wagen aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Einem Mann, der zwischen zwei Puffer geraten war und dessen Beine nur noch in Fleischstücken am Oberkörper hingen, wurden die Beine abgetrennt. Ein um 10 Uhr eingetroffener Sanitätszug brachte 5 Tote (4 Männer und 1 Frau), sowie 24 Verwundete nach Leipzig. Von den Schwerverletzten starben noch zwei auf dem Transport. Unter den Verwundeten befinden sich viele Kinder. Die Rettungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Man vermutet, daß sich noch Verunglückte unter den Trümmern befinden. Die Schuld wird dem Lokomotivführer des Leipziger Zuges beigemessen, er wurde verhaftet.

Stockholm, 20. Juni. Das Eisenbahnunglück

in Süd-Schweden, das 21 Personen das Leben, sowie einer Anzahl weiterer Personen die Gesundheit kostete, ist nach dem Ergebnis der Untersuchung dadurch entstanden, daß auf der Station Malmstätt zwei Züge verwechselt worden sind. Auf der Station konnte man das Gerannahen des internationalen Schnellzuges nicht wahrnehmen, da die Lokomotive des Güterzuges, der die Station passierte, stark Dampf ließ und dadurch großen Lärm verursachte.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 20. Juni. In der gestern Abend im Gasthof Mangel stattgehabten Vorstandssitzung der hiesigen Orts-Frankenfasse wurde Herr Schneidermeister Karl Boos als I. Vorsitzender für die Zeit vom 1. Juli 1912 bis Ende Dezember 1913 gewählt.

Laasphe, 21. Juni. Am vergangenen Mittwoch nachmittag unternahmen die Mitglieder des Siegener Eisenbahnbeamten-Vereins nebst ihren Angehörigen in Gesamtsstärke von etwa 700 Personen mit einem aus 17 Wagen bestehenden Extrazug einen Ausflug nach Laasphe. Nachdem man unser romantisch gelegenes Städtchen, sowie auch Schloß Wittgenstein besichtigt hatte, wurde gegen Abend die Rückfahrt in frohlicher Stimmung angetreten. Wie man hört, wird der genannte Verein innerhalb der nächsten vierzehn Tage noch drei weitere Ausflüge mit etwa gleicher Personenstärke nach Laasphe unternehmen.

Laasphe, 21. Juni. Eine viel erörterte Frage ist die des Submissionswesens, über die schon so manches treffende Wort gesprochen wurde, aber die aber auch gleichzeitig schon so mancher Kampf getobt hat. Eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete, Herr Bürgermeister Dr. Eberle aus Kessen, sprach kürzlich in Frankfurt a. M. auf Einladung der Mittelstandsvereinigung in einer sehr gut besuchten Versammlung in der Riederhalle. Der Referent behandelte in größt möglicher Weise sein Thema, kennzeichnete die Schäden des Mindestpreisverfahrens, das oft zu schlechten Bietungen und zum Bankrott der Submittenden Anlaß gebe und des Mittelpreisverfahrens, das, wie des Mindestpreisverfahrens, die Preisbildung in der Hauptfrage des Werberbers überläßt, sodaß der Zuschlag vom Zufall abhängig und der mechanisch gefundene Mittelpreis oft zu hoch ist. Dr. Eberle ist für den „angemessenen Preis“. Er schlägt vor, daß die Unterlagen der Ausschreibungen von Sachverständigen vorher genau geprüft werden, sodaß sie durchaus einseitig sind, daß Sachverständige die eingegangenen Offerten prüfen, und daß der angemessene Preis von der Verwaltung unter Zuziehung von Sachverständigen festgesetzt wird. Es soll der den Zuschlag erhalten, der etwa 10-15 Prozent Verdienst kalkuliert hat. Entsprechend mehrere Angebote den Anforderungen, so gebührt dem Bewerber der Zuschlag, der

dem angemessenen Preis am nächsten kommt, der das „angemessene“ Angebot gemacht hat. Die Sachverständigen sollen der Behörde lediglich beistehen, die Entscheidung trifft die Verwaltung, welche auch allein die Verantwortung hat. Der Redner erhofft vom „angemessenen Preis-System“ eine Gesundung des Handwerks. Er schloß: Das Handwerk ist für die Gesundung unseres Volkes der wesentlichste Teil. Reich, Staat und Gemeinde werden die soziale Fürsorge am besten lösen, wenn sie einen Boden schaffen für selbständige Existenzen mit bescheidenen Mitteln, und wenn sie es dem Arbeiter ermöglichen, in den Mittelstand aufzusteigen. Das Sterbegeldlein des Mittelstandes ist das Sterbegeldlein eines Volkes.

Heute wurde uns von einem Bürger unserer Stadt ein auf seinem Acker gewachsener Roggenhalbm überbracht, der die stattliche Länge von 2,20 m hatte.

Niederlaasphe, 20. Juni. Der hiesige Ziegenzuchtverein veranstaltete heute Abend in der Wirtschaft Schreiber einen Abschiedsabend zu Ehren des Herrn Döhne aus Laasphe, welcher am 1. Juli verstorben ist. Der Vorsitzende hielt eine Abschiedsrede, dankte für die Gründung und teilte Herrn Döhne seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mit. Herr Döhne sprach auch einige Abschiedsworte, er dankte für die Ehrung und wünschte dem Ziegenzuchtverein Niederlaasphe weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Vom Laude, 20. Juni. (Saatenstand.) In diesem Jahre haben Feld und Garten ein solch schönes Aussehen wie lange Jahre nicht mehr. Die diesjährige Ernte verspricht die Schäden vom vorigen Jahre wieder gut zu machen. Ein Genuß ist es sowohl für den Landwirt wie für den Spaziergänger, die wogenden Roggen-, Hafer- und Gerstfelder zu sehen. Dem Landwirt ist eine reichliche Ernte zu gönnen, denn ein Sprichwort sagt: „Hat der Bauer Geld, dann hat's die ganze Welt“. Das Korn hat eine gewaltige Höhe erreicht, Halme von 2 Meter sind nichts Seltenes. Die Feuernte ist in vollem Gange. Viehfutter ist jetzt genügend vorhanden, wenn auch nicht gerade im Überfluß. Jetzt ist die Zeit der Ramiellensamen gekommen, welche als Tee getrunken sehr heilsam wirken und auch für Bäder benutzt werden. Im Garten steht alles gut. Die eingesetzten Sommerpflanzen haben sich durch die feuchte Witterung ausnahmsweise gut erhalten. Sämtliche Gartenerzeugnisse können als befriedigend bezeichnet werden. Hoffen wir, daß das Jahr 1912 für die Landwirtschaft gut ausfällt, und daß nach dem vorigen mageren Jahr ein fettes folgt. Alle Ausflüchte dafür sind vorhanden!

In der Woche vom 9. bis 15. Juni kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Scharlachfall in Schüller.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 22. Juni: Meist wollig, zeitweise auch trübe. Regenfälle, vereinzelt Gewitter, etwas wärmer.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß der am 25. April 1912 in der Provinzial-Pflegeanstalt zu Giebelborn gestorbenen Auguste Schuppert aus Laasphe wird heute am 19. Juni 1912, vormittags 12³⁰ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt und Notar Kramer hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Erste Gläubigerversammlung sowie Prüfungstermin am 17. Juli 1912, vormittags 9¹⁵ Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Nachlasses zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Juli 1912 Anzeige zu machen.

Laasphe, den 19. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Kreissparkasse in Laasphe.

Der Kreistag hat in der Sitzung vom 2. April 1912 die Herren Möbelhändler Friedrich Benfer in Laasphe als Mitglied und Rechtsanwalt Kramer daselbst als stellvertretendes Mitglied des Verwaltungsrates der Kreissparkasse in Laasphe für den Rest der Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1913 gewählt.

Laasphe, den 18. Juni 1912.

Der Vorsitzende
des Verwaltungsrates der Kreissparkasse:
Fehr. von Wittgenstein.

Berliner Tageblatt

erscheint täglich 2mal, auch Montags,
im ganzen 13 mal wöchentlich

Jeder Abonnent

erhält 6 wertvolle Wochenschriften kostenfrei

Montags: Der Zeitgeist
Mittwoch: Techn. Rundschau
Donnerstag: Der Weltspiegel
Freitag: Witzblatt „Ull“
Sonnenabends: Haus Hof Garten
Sonntags: Der Weltspiegel

2 Mark monatlich
bei allen Postanstalten Deutschlands

Abonnements für das III. Quartal

werden von den Postanstalten und Briefträgern vom 15.
dieses Monats ab entgegengenommen.

Im Interesse pünktlicher Lieferung liegt es,
rechtzeitig zu bestellen

Bekanntmachung

betreffend die Anzeigepflicht im Falle der Tötung oder des
Fallens von Tieren.

Nachdem am 1. Mai dieses Jahres das Viehschutengesetz vom 26. Juni 1909 und das Gesetz betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 in Kraft getreten sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß von jeder nicht zu Schlachthöfen erfolgten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Maultieren, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugfelle, Schaf- und Ziegenlammern unter sechs Wochen, sowie Einhuferfohlen und Kälber unter drei Wochen — der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres dem Bürgermeisteramt Anzeige zu erstatten hat.

Die gleiche Pflicht haben die in § 4 Abs. 2 der Ausführungsvorschriften zu dem Viehschutzgesetz, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern genannten Personen.

Einer Anzeige bedarf es nicht, wenn Vieh auf polizeiliche Anzeige getötet worden ist.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Laasphe, den 18. Juni 1912.

Die Ortspolizeibehörde.

Kriegerverein



Feudingen

feiert sein diesjähriges

Kriegerfest

— Feier des 40jährigen Bestehens —

am Sonntag den 30. Juni er.

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Concordia“ und des
Turnvereins Feudingen.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir bitten unsere Mitglieder,
sich recht zahlreich an der Samstag
Abend stattfindenden Abschiedsfeier
des Gründers des Ziegenzuchtvereins
Herrn Döhne beteiligen zu wollen.

Der Vorstand.
Fr. Boos II.

Siegerländer Schwarz- und
Bentelbrot,

sowie reines Roggenbrot.

à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,

jeden Freitag

frisches Gerbrot,

jeden Samstag

frische Korinthenkollen sowie

Kuchen,

täglich frische Brötchen,

Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,

liefert auf Wunsch frei ins Haus

Fr. Schuppert II.

Laasphe, Kirchplatz.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Bei günstiger Witterung soll

Sonntag 23. cr. eine

Tagesstour mit Damen

über Wittgenstein, Janßen nach
Verleburg (17 km) und von
da zurück über Luisenburg (8 km)

gemacht werden.

Abmarsch vorm. 7¹⁵ Uhr vom

Wittgensteiner Hof.

Die Tour findet statt, wenn am

Samstag Abend und Sonntag früh

die Fahne aushängt.

Zu den Wanderungen sind die

einheimischen und fremden wander-

lustigen Damen und Herren herzl.

eingeladen und willkommen.

Frisch auf!

Die Wanderkommission.

Statt besonderer Anzeige.

Solltes Güte Ichenkte uns heute
einen kräftigen, dritten

Jungen.

Fischelbach, 19. Juni 1912.

Pfarrer Behrmann
und Frau

Wilhelmine geb. Weitermann.

Bekanntmachung.

Sonntag den 23. d. Mts.
wird auf dem Fürstl. Schießstand
bei Friedrichshammer nachm. von
3¹⁵ Uhr ab nach der Scheibe
geschossen.

Vor dem Betreten der benach-

barten Waldung wird gewarnt.

Wittgenstein, 21. Juni 1912.

Fürstliches Jagdamt.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der Kränze
und Girlanden für das am
3. Juli d. Js. stattfindende Tier-
schaufest soll am Sonntag den
22. Juni d. Js., nachm. 3 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich ver-
bunden werden. Gleichzeitig findet
die Versteigerung der Plätze für
die Wirtschaften auf dem Fest-
platz zu Stünzel statt.

Die Plätze der übrigen Gewerbe-
treibenden werden am Tage vor
dem Feste von nachmittags 3 Uhr
ab und am 3. Juli selbst von
vormittags 8 Uhr ab an Ort und
Stelle überwiesen.

Verleburg, 15. Juni 1912.

Der Vorsitzende des landw.

Kreisvereins.

von Hartmann-Arch.

3 leichte

Pferde

verkauft billig oder verkauft

Chr. Meißner,

Niedereisenhausen.

Atelier Krauß

Silchenbach.

Täglich geöffnet,

auch Sonntags.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Feudingen belegenen, im Grundbuche von Feudingen Band 7a Blatt 17 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fuhrmanns **Josef Schneider** (Jöfches), in Gütergemeinschaft lebend mit **Marie Elise Weber** in Voltholz (Bernshäusches) eingetragenen Grundstücke:

- Flur 1 Nr. 445 im Bahngrund ober der Voltholzmühle, Wiese, 2,59 ar groß, 0,06 M. Reinertrag,
 " 1 " 447 im Bahngrund ober der Voltholzmühle, Wiese, 1,90 ar groß, 0,04 M. Reinertrag,
 " 1 " 191, im Osterbuch, Wiese, 11,76 ar groß, 0,09 M. Reinertrag,
 " 1 " 444 im Bahngrund ober der Voltholzmühle, Wiese, 4,31 ar groß, 0,10 M. Reinertrag,
 " 1 " 446 im Bahngrund ober der Voltholzmühle, Wiese, 1,85 ar groß, 0,04 M. Reinertrag.

am 21. September 1912, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Juni 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 12. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen.

Das diesjährige

Stiftungsfest

findet am

23. Juni

auf dem neuen Festplatz bei Stängel in herkömmlicher Weise statt. Kriegervereine sind kameradschaftlich eingeladen und haben freien Zutritt. Gäste willkommen. Gute Bedienung; Kronenbier; leistungsfähige Musik.

Zu Ehren des am 1. Juli d. J. von hier Scheidenden Herrn Generalkommissionszeichners **Döhne** findet am **Samstag den 22. d. Mts., abends 9 Uhr** im Gasthof **Schäfer** am Bahnhof Laasphe eine

Abschiedsfeier

statt, zu der alle Freunde und Bekannte desselben hiermit eingeladen werden.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Berleburg, Grndtebrück und Umgegend** zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich **Sonntag den 23. Juni** ein modern eingerichtetes

photographisches Atelier in BERLEBURG

eröffnen werde und halte mich für Einzel-, Familien- und Gruppen-Aufnahmen, sowie Vergrößerungen u. in künstlerischer Ausführung bestens empfohlen.

Das Atelier befindet sich in der **Poststraße**, zwei Minuten vom Bahnhof Berleburg und ist jeden **Sonntag Morgen von 8—11½ Uhr** geöffnet.

Hochachtungsvoll!

Ernst Eichemann, photograph. Anstalt

Biedenkopf — Laasphe — Berleburg.

Garantiert gute

Sensen

sowie

Werksteine, Schlocker, Sensenbäume, Rechen, Hengabel usw. kauft man bei **L. Hartnack, Schlossermeister, Laasphe.**

Aufruf!

Das unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Reichs-Komitee hat an das deutsche Volk die Aufforderung ergehen lassen, eine **nationale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen Flieger** zu schaffen.

Für Westfalen hat sich ein großes Provinzial-Komitee unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten gebildet. Unterstützung durch Orts-Komitees kann die gute Sache nur fördern. Das unterzeichnete **Orts-Komitee** bittet die Bürgerschaft von **Laasphe und Umgegend**, soweit noch keine Beiträge gezahlt sind, solche freundlichst an die **Kreis-Sparkasse in Laasphe** oder die **Amtskasse in Gause** zu übersenden. Auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen.

Laasphe, den 18. Juni 1912.

Arndt, Amtmann,
Jungardt, Stadtverordnetenvorsteher,
Koop, Bürgermeister,
Aug. Mittelmänn,
Ottmann, Rammerrat,
Otto Strack,
Saron G. von Wittgenstein.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen der Domäne **Saßmannshausen** am **Montag den 24. Juni**, vormittags 9½ Uhr im Erbach anfangend;
2. auf der Herrnwiese am **Dienstag den 25. Juni**, vormittags 9½ Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Dihrod** am **Donnerstag den 27. Juni**, vormittags 9½ Uhr beim Forsthaus baselöst anfangend;
4. auf den Wiesen bei **Grndtebrück** am **Freitag den 28. Juni**, und zwar auf der Ederwiese nachmittags 12¼ Uhr und am Alteschlag nachmittags 1½;
5. auf den Wiesen bei **Ludwigsdorf** an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr beim Forsthaus baselöst anfangend;
6. auf den Wiesen im **Hälsbörgergrund** am **Montag den 1. Juli**, vormittags 9½ Uhr an der Strut anfangend;
7. auf der **Breitewiese** bei **Richtstein** an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr;
8. im **Lustgarten** zu **Schwarzenau** an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr;
9. auf den Wiesen zu **Christiansdorf** am **Dienstag den 2. Juli**, vormittags 9½ Uhr beim ehemaligen Würschinghof anfangend.

Wittgenstein, den 13. Juni 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Die zäh-harten, gefestigten

Damascener- u. Bauernlob-Sensen

zahlen mit Recht zu den allerbesten Sensen. Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne, passende Form, leichter Gang und solide Ausarbeitung sind die Eigenschaften der Bauernlob-Sensen, durch welche sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Ferner empfehle Sensenbäume, Heuraden, Hengabeln, Werksteine, Schlocker, Heu- und Rollseile, eiserne Rollen, Dangelhämmer und Ambosse u. zu äußerst billigen Preisen.

Friedr. Schmidt, Laasphe

Eisenhandlung und Schlosserei.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



in Würfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kurzer Zeit zuzubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei

J. J. Meck, Inh. August Meck, Laasphe.

Steirische und Württemberger

Sensen,

die besten auf dem Weltmarkt.

Ferner

Seidensensen, Sensenbäume, Sensenringe, Sichel, Werksteine, Schlockerfässer, Fruchtstrecken, Heuraden, Hengabeln, Zuttergabeln, Heuseile, Rollseile, Fruchtrollen, Dangelhämmer und Ambosse

liefert in prima Ware zu den billigsten Preisen

A. Mittelmänn Laasphe.

Stadtverordneten-Sitzung.

Laasphe.

Freitag den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

Errichtung einer Badeanstalt.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

Jungardt.

Kirchengemeinde Laasphe.

Der Innenraum unserer Kirche soll geweiht werden. Angebote sind schnellst einzureichen.

Das Presbyterium.

81er.

Alle ehemaligen 81er aus Laasphe und Umgegend werden zu einer Besprechung zur Teilnahme an der Feier des hundertjährigen Bestehens des Regiments auf **Sonntag den 23. Juni**, nachm. 2½ Uhr bei **Ludwig Koch** am Bahnhof eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Einberufer.

Schützenverein Grndtebrück

Sonntag den 23. Juni cr., nachm. um 2 Uhr

Preisschießen

auf dem Scheibenstande der Frau **Wwe. Treude** zu Grndtebrück. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Das Gras

auf meiner Wiese im Grund ist ganz oder teilweise zu verpachten. **Sattlermeister Schröder**, Laasphe.

Grasverkauf.

Meinen Graswuchs auf der Eder bin ich willens, am **Montag den 24. d. Mts., nachm. 6½ Uhr** an Ort und Stelle aus der Hand zu verkaufen. Kaufinteressenten werden hierzu eingeladen.

Heinrich Ahlenbach, Grndtebrück.

Suche zum 1. Juli einen ordentlichen Jungen als

Hausburschen.

Fritz Schäfer,

Hotel zum Bahnhof,

Laasphe.

Suche für sofortigen oder späteren Eintritt einen

Schreinerlehrling.

Wilh. Reifensath,

Hilgenbach, Dammstr.,

Kreis Siegen.

Ich suche zum 15. Juli oder 1. August eine perfekte

Köchin,

die auch Hausarbeit übernimmt. **Frau Bergrat Baenmler**, Dillenburg.

Ein tüchtiges, fleißiges

Dienstmädchen

wird zum baldigen Eintritt gesucht.

F. W. Uth,

Niederschelden.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

zum 1. Juli oder später sucht

Jacob Schneider,

Hilgenbach.

Sundekuchen,

Kükenfutter,

gesch. Hirse,

Phosphor, Kalk (Marke B),

" (Marke A),

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. **Max Hinz**, Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

3. Sonntag nach Trinitatis, 23. Juni.

Vorm. 8 Uhr: P. Siebel-Banfe.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollette für das evang. Männer-

und Frauen-Vhl Westfalens.

Repräsentanten-Sitzung.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 25 des Illust. Familiend.